

Biedermeier-Marktbote

Nr. 3 Informationen & Unterhaltung

15. Mai 2011

Preis: 1 €



Der Bürgermeister Dr. Haase und Marktvogt Curt Pomp eröffnen gemeinsam einen Biedermeiermarkt in Werben

Sonderausgabe zum 15. Utmärkischen Heimatfest in Arneburg

Inhalt:

Werben und die UWA machen mobil	S. 1
Leben im Baudenkmal	S. 2
Utmärkisches Treibgut: Eine Kleinstadt macht Theater	S. 3
Familie Esfrig aus Werben mit Liebe zu alten Häusern	S. 4
Das Schul- und Küsterhaus auf dem Kirchplatz	S. 5
Biedermeiertag zum Tag des Offenen Denkmals	S. 6
W. Bornemann, der Biedermeierdichter aus Gardelegen	S. 6
W. Bornemann: De Utmärksche brune Kohl	S. 7
Zum 150. Todestag des Werbener Malers Chr. Köhler	S. 8
Auf Wiedersehen in Werben	S. 9

Werben und UWA machen mobil

In Werben ist die Eröffnung eines Biedermeiermarktes durch den Bürgermeister der Hansestadt, Herrn Dr. Haase und den Marktvogt Curt Pomp bereits Tradition. Jeweils am 1. Juliwochenende und am dritten Advent verwandelt sich der Platz um die Johanniskirche in einen einzigartigen Biedermeiermarkt mit dutzenden von Marktständen. Nicht nur der Werbener Gesangsverein bietet Kaffee und Kuchen an, am Stand des Arbeitskreises Werbener Altstadt (UWA) und an weiteren Ständen gibt es Gerichte und Getränke aus der Biedermeierzeit. Steingut- und Töpferwaren, Honig, Senf, Obstweine, Gebäck aber auch Gemälde, Graphiken, Scherenschnitte, Briefpapier, Spielzeug, antiquarische und extra für die Märkte herausgegebene Bücher und Broschüren werden feilgeboten. Daneben wartet ein reichhaltiges kulturelles Programm auf die Gäste, im gibt es Ausstellungen, Vorträge und Puppentheater, in der Johanniskirche treten Chöre und Orchester auf.

Die Werbener Theatergruppe studiert für jedes Sommerfest ein neues Theaterstück ein, das in der Salz- kirche gezeigt wird. Zu den Christkindmärkten wird in der Johanniskirche ein Märchenspiel gegeben. Alle Händler, Marktwachen, Postkutscher und die fleißigen

Helfer tragen Kostüme im Stiel der Biedermeierzeit. Keine Plastiktüte, oder Lautsprechermusik stören das Bild und natürlich gibt es auch nur Holz- und Kohlenfeuer für die Zubereitung der Speisen. Inzwischen besuchen auch immer mehr kostümierte Gäste den Markt.

Die Werbener Biedermeiermärkte werden von dem UWA mit dem Ziel organisiert, die kulturelle Attraktivität der Stadt und damit die Bekanntheit weiter zu erhöhen. Alle Einnahmen aus dem Marktgeschehen dienen dazu, gefährdete Häuser der Werbener Altstadt zu sichern und einer neuen Nutzung zuzuführen. Dank der Aktivität des UWA sind in den vergangenen Jahren leerstehende Häuser als Zweit- oder Feriengrundstücke verkauft worden, bei anderen wurde der weitere Verfall durch aufwendige Sicherungsmaßnahmen gestoppt.

Wir möchten Sie mit dieser Sonderausgabe des Werbener Biedermeier-Marktboten über diese Aktivitäten informieren und sie ganz herzlich einladen, unsere Märkte zu besuchen. Oder kommen Sie doch einfach vorbei und besichtigen Sie unsere schöne Stadt. Vielleicht gefällt Ihnen ja eines der zum Verkauf stehenden Häuser. (MS)

Leben im Baudenkmal: Aus einem jahrelang leerstehenden Haus wurde ein Kleinod der Biedermeierzeit



Das Fachwerkhhaus in der Kirchstraße 9 in Werben wurde von Curt Pomp fachgerecht restauriert

Das zweigeschossige, traufständige Fachwerkhhaus in der Kirchstraße 9 wurde wohl als Handwerkerhaus in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts errichtet. Mit kleinem Innenhof, einem zweigeschossigen Fachwerkstall, der möglicherweise eine Kuh, mit Sicherheit aber mehrere Schweine und Hühner aufnehmen konnte, war eine kleine, Landwirtschaft zur Selbstversorgung möglich. Später war hinter dem Stall noch eine ummauerte Gartenfläche hinzugekommen.

Wie in vielen alten Städten war der Straßenhorizont im Laufe der Jahrhunderte angestiegen, die Fachwerkschwellen dadurch in den feuchten Grund geraten und langsam verfault. Das war auch diesem Haus passiert. Deshalb wurden nach der dringendsten Dachstuhlreparatur die neuen Grundschwellen und Ständerfüße auf erneuertem Granitfundament errichtet. Der Grund, gerade dieses stark geschädigte Gebäude nach zehn Jahren Leerstand zu erstehen, lag in seinem weitgehend originalen Zustand. Seine innere Struktur war nur unwesentlich verändert worden. Zudem besitzt es bauhistorische Details, wie beispielsweise zwei originale Kreuzstockfenster aus der Bauzeit, dem Spätbarock, mit originalen Beschlägen und einigen Waldglasscheiben.

Das Haus war zwar im frühen 19. Jahrhundert im Stil der Zeit überformt worden, aber, wie damals üblich, nicht radikal und zerstörerisch. Nur die Fenster und die Haustüre waren behutsam geändert worden. Diese waren zum Glück auch erhalten geblieben, und nun haben die Eigentümer ein Biedermeierhaus mit älteren baulichen Spuren. In den Fachwerkwänden waren ursprünglich alle Gefache

mit Lehmstakung gefüllt. Sie wurden wieder mit Lehm repariert, um das angenehme Raumklima zu erhalten. Die Dämmung wurde mit Reetmatten und Leichtlehm erreicht. Nur die Straßenseite hatte irgendwann im 20. Jahrhundert schon eine Backsteinausfachung erfahren. Sie wurde mit einem leichten Kalkputz überzogen und mit Naturfarben gefasst. Im Innern hatten sich drei alte Kammertüren sowie zwei Stubentüren aus dem Biedermeier und eine Stubentür aus der Gründerzeit erhalten. Auf dem Dachboden fand sich eine stark beschädigte Truhe aus Birnbaumholz, die zur Erstaussstattung gehörte und heute nach der Restaurierung das Prunkstück der Diele ist. Zu den „Erbstücken“ gehört auch ein kleiner früher Biedermeiertisch, der, wie damals in ländlichen Gebieten üblich, im Mahagoniton gefasst war. Im Obergeschoss hat sich in einer kleinen Küche eine Grude erhalten, ein inzwischen selten gewordener Ofentyp, in dem man mit wenig Befeuerung das Essen langsam garen konnte.



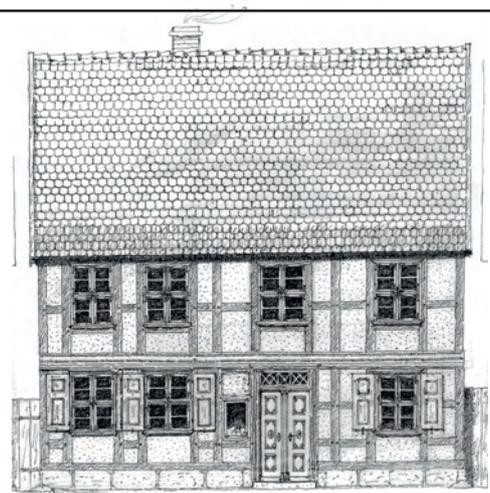
Blick in das Wohnzimmer

Ganz wichtig für die derzeitigen Besitzer war die Wiederherstellung des Stallgebäudes, da diese Nebengebäude in einer ländlichen kleinen Stadt unbedingt zum Stadtbild gehören, in Werben allerdings, in vielen Fällen vom Verfall bedroht sind. Neben der Unterbringung von Gerätschaften und Heizmaterial im Erdgeschoss entsteht im Ober- und Dachgeschoss eine kleine Biedermeierwohnung, die für Gäste zur Verfügung steht, die in diese Zeit eintauchen möchten. Der Zugang erfolgt über eine überdachte Außentreppe, wie sie in Werben früher üblich waren, aber heute meist verschwunden sind. In dem kleinen Garten hinter dem Stallgebäude wird ein

Bauerngarten angelegt, mit Buchsumrandungen, Blumen, Gemüse, Obstbäumen und einer Gartenbank zur Entspannung nach der Arbeit. Der mit Katzenköpfen gepflasterte Innenhof zwischen Haus und Stallung bietet einen wunderschönen Blick auf die Johanniskirche, auf der sich im Sommer oft viele Störche versammeln. Alles in Allem ist dieses alte Haus ein Ort zum Wohlfühlen.

Regelmäßig am Tag des offenen Denkmals am zweiten Sonntag im September sowie bei ausgewählten Stadtführungen und Veranstaltungen ist das Haus für Besichtigungen geöffnet.

Text und Zeichnung: Curt Pomp. Fotos: Dietrich Bahf



Stimmungsvolle Zeichnung des Biedermeierhauses Kirchstraße 9

Altmärkisches Treibgut: Eine Kleinstadt macht Theater



Die acht Damen der Theatergruppe Altmärkisches Treibgut vor ihrer Spielstätte, der Salzkirche in Werben

Seit 2005 gibt es in Werben eine Theatergruppe, die das kulturelle Leben der Stadt entscheidend bereichert hat. 10 spielfreudige Damen und zwei Herren bieten anspruchsvolles Theater realisiert mit einfachsten Mitteln. Ohne Anleitung durch gelernte Theatermacher wagen sich diese Laiendarsteller an die Realisierung großer Theaterstücke. Es begann 2008 mit „Der zerbrochene Krug“ von Heinrich von Kleist. 2009 folgten „Die deutschen Kleinstädter“ von August von Kotzebue, und 2010 „Der Talisman“ von Johann Nestroy. Zum Biedermeiersommer diesen Jahres dürfen wir uns auf Ludwig Thiel „Der gestiefelte Kater“ freuen, der das Stück 1797 unter dem Pseudonym Peter Leberecht herausgab. Das Stück wird am 1. und 2. Juli jeweils ab 19⁰⁰ in der Salzkirche gegeben werden.

Die durchweg heiteren und unterhaltsamen Stücke werden zur großen Freude des Publikums aufgeführt, das stets Applaus, Anerkennung und auch Geld spendet, damit die Gruppe neue Kostüme schneiden kann. Die Leichtigkeit der Darstellung läßt kaum ahnen, welches Engagement und welchen Fleiß die Gruppe anbieten muß um



Titelseite der Erstausgabe „Der gestiefelte Kater“

dieses Niveau zu realisieren, denn immerhin sind sie alle berufstätig. Begonnen hat alles im Winter 2005, nach einer Aufführung der „Weihnachtsgans Auguste“ anlässlich des Biedermeier-Christmarktes. Aus der ursprünglich losen Gruppe von Eltern und Kindergärtnerinnen, die seit Jahren Spaß daran hatten, im Kindergarten zur Weihnachtsfeier ein Märchen zu improvisieren, bildete sich ein harter Kern von spielfreudiger Damen, die einmal in der Woche zusammenkommen, um das jeweilige neue Stück einzustudieren. Seit dieser Zeit wird zum Biedermeier-Christmarkt in der Johanniskirche ein Märchenspiel gegeben (2008 „Die Bremer Stadtmusikanten“, 2009 „König Drosselbart“, 2010 „Der gestiefelte Kater“). Im letzten Jahr hat die Theatergruppe zur 850-Jahrfeier der St. Johanniskirche eine ganz andere Art der Darstellung ausprobiert, indem sie in einer szenischen Aufführung einen „Poetenwettbewerb“ mit mittelalterlichen Gedichten vor „Albrecht dem Bären auf der Werbener Burg“ darbot. Wir möchten hier auch auf die WEB-Seite der Gruppe aufmerksam machen (<http://www.altmärkisches-treibgut.de>).

Familie Eifrig aus Werben mit Liebe zu alten Häusern

Werben hat viele historische Häuser. Zum Teil wurde die Sanierung durch die Städtebauförderung unterstützt. Einige Häuser wurden von Bewohnern anderer Städte erworben und restauriert, um sie als Alterswohnsitz oder als Ferienhaus zu nutzen. Es gibt aber auch ortsansässige Liebhaber alter Häuser, die nach und nach in die Häuser investieren, um sie zu erhalten. Dazu gehört die Familie Eifrig, die ein Fachwerkhaus mit zwei Scheunen am Marktplatz 17, Ecke Seehäuser Straße vor dem Verfall bewahrte und einen wunderbaren Gebäudekomplex mit einem sehr schönen Innenhof geschaffen hat. In einer Scheune fanden sich Reste eines jüdischen Gebetsraumes aus der Zeit, in der in Werben noch an die hundert Juden lebten und die Seehäuser Straße noch Jüdenstraße hieß. In dieser Scheune finden meist in kleinem

Kreise kulturelle Veranstaltungen statt. Man trifft sich zu regelmäßigen Filmabenden. Während des Boebrowski-Festes der Begegnung im Oktober 2010 fand hier eine Schriftstellerlesung mit Kai Grehn aus Berlin statt. Zu den Biedermeiermärkten und zum Tag des Offenen Denkmals ist das Grundstück für Besucher geöffnet. Werner und Ingrid Eifrig haben nach der Wende als eine der ersten Werbener Familien mit der Sanierung ihres grossen Anwesens begonnen. Sie sind dadurch zum Vorbild für viele geworden, die Werbener Häuser erhalten um so der alten Hansestadt eine Zukunft zu sichern. So freuen wir uns besonders, daß der immer aktive Hausherr seit einem Jahr auch der Vorsitzende des WBA ist. (MG)



Der Hinterhof vor Beginn der Sanierung.



Der alte Hof erstrahlt in neuem Glanz.



Das sanierte Geschäfts- und Wohnhaus am Marktplatz 17



Nach dem Ausbessern des Sockels wurden die Steine aus den meisten Gefachen herausgenommen, gesäubert und wieder vermauert.

Das Schul- und Küsterhaus auf dem Kirchplatz

„Ich habe schon vor sechs Jahren dem Kate zu Gemüte geführt, wie es wohl nicht zu verantworten, daß man dergleichen Gebäude, welches unsere Vorfahren nicht sonder schwere Kosten erbaut, verfallen, viel weniger einen Holz- und Viehstall daraus machen ließe, sondern es wäre ja viel nützlicher, wenn *collega scholae* sein Auditorium hätte. . . Aber ich habe zu Antwort bekommen, daß es nicht in der Kirche Vermögen sei, gedachtes Gebäude zu unterhalten“ So zitiert Pastor Wollensen in seiner "Chronik der altmärkischen Stadt Werben" den damaligen Werbener Pastor und Schulinspektor, der 1702 den jämmerlichen Zustand des damaligen Schulhauses beschrieb. 1724 wurde dann ein neues Schulhaus auf Rechnung der Kirche gebaut, das aber bald zu klein wurde. Im Jahre 1828 wurde daher jenes Schulhaus mit dem größeren, ebenfalls am Kirchhof gelegenen Hause des Ackermanns Schulz vertauscht, das in den folgenden Jahren zu einem Schulhaus umgebaut wurde. Vielleicht wohnte hier um die Mitte des 19. Jahrhunderts der pensionierte Oberkustos Lemme. Wollensen berichtet im Hinblick auf die strittige Bezahlung einer zusätzlichen Lehrerstelle: „*Schon am 12. Juni 1841 machte der Magistrat den Vorschlag bei dem in Aussicht stehenden Tod des Oberkustos-Emeritus Lemme einen Teil des Gehaltes einzuziehen, eine zweite Klasse für die Mädchen zu fundieren und damit die Organistenstelle zu verbinden.*“ Die Folge war ein lange sich hinziehender Streit, denn Lemme wollte den Herren den Gefallen eines baldigen Todes nicht tun. Er starb erst 19 Jahre später im Jahre 1860.

Dieses Schulhaus hat dann über 100 Jahre seine Aufgabe erfüllt, bis es um 1930 durch die heutige Schule vor dem Seehäuser Tor ersetzt wurde. Danach diente es der Kirchengemeinde als Wohnung für den Küster, der Gemeindegemeinschaft sowie dem Religions- und Konfirmandenunterricht.

Nach der Wende verkam es mehr und mehr zu einem Schandfleck für die ganze Stadt. Anfang des Jahres 2009 zeigte es sich mit zerschlagenen Fenstern und Türen sowie großen Löchern im Dach. Die Kirchengemeinde sah sich aber nicht mehr in der Lage, das Geld für die notwendigen Reparaturen aufzubringen (wie 300 Jahre zuvor). Der WBA übernahm den Problemfall. Das Dach wurde mit alten Vieberschwänzen neu eingedeckt. Dabei ist besonders dem Dachdeckermeister Thomas Schmidt zu danken, der weit mehr getan hat, als einen normalen Auftrag abzuwickeln. Großen Dank verdient auch die Familie Schorlemmer, die die von ihr gesammelten alten Vieberschwänze zur Verfügung stellte. Helga Kirstein hat mit Hilfe weiterer Werbener Bürger die Fenster instandgesetzt. Harro Ohm hat ein Gerüst gestellt und die Arbeitskräfte angeleitet, die von der Agentur für Arbeit



Das alte Schul- und Küsterhaus am Kirchplatz in Werben

bezahlt wurden. Es waren Müll und Schutt auszuräumen, Tapeten zu entfernen und vieles Andere mehr. So konnte sich die alte Schule und der Kirchplatz im vergangenen Jahr zur 850. Jahrfest der Johanniskirche in einem ordentlichen Zustand präsentieren. Zur Zeit wird daran gearbeitet, einen Raum herzurichten, der beheizbar ist und im Winter als Wärmestube dienen kann. So konnte das alte Schulhaus 2010 erstmals in das Geschehen eines Biedermeier-Christmarktes einbezogen werden.

Was ist nun das Besondere an der alten Schule?

Zunächst einmal handelt es sich um ein sehr solides Fachwerkhaus, das auch die langen Jahre der Vernachlässigung gut überstanden hat. Der Westgiebel zeigt leider bedenkliche Risse, was am wenig tragfähigen Baugrund (Bauschutt von über 1000 Jahren) liegt. Sehr interessant ist die Lage der beiden Klassenräume, die nicht wie anzunehmen im Erdgeschoß, sondern im Obergeschoß liegen, jeweils über einer Wohnung. Die Schüler mußten damals über enge und steile Stiegen hochsteigen und es wird zuweilen auch schon mal jemand heruntergepurzelt sein. Die Klassenzimmer reichen ohne Stützen über die ganze Breite des Bauwerkes, ein solides von Zimmerleuten gefertigtes Hängewerk auf dem Dachboden trägt die Deckenlast. Der mittlere Eingang führt auf eine mit Marmor ausgelegte Diele. Diese war ursprünglich großzügiger angelegt; später wurden eine Toilette und ein Kellereingang eingebaut. Sehenswert sind die Küchen: die westliche Wohnung hat noch den riesigen Rauchfang und ist in einem starken Rot gestrichen, wie es im 18. Jahrhundert in Werben üblich war. Die gute Erhaltung des Rauchfangs spricht dafür, daß auch unsere Vorfahren vor über 100 Jahren eine teilweise museale Erhaltung des Bestandes im Sinn gehabt haben könnten. Das Wohnzimmer zu dieser Wohnung hatte einen Deckenschmuck in Schablonenmalerei und muß nach den Befunden von Anfang an mit Tapeten ausgestattet gewesen sein, was seinerzeit ein gewisser Luxus war und auf einen gehobenen Rang der Bewohner hinweist.

Text: Klaus Kirstein

Biedermeiertag zum Tag des Offenen Denkmals in Werben

Neben der Durchführung der Biedermeiermärkte beteiligt sich der MA auch maßgeblich an den Tagen des Offenen Denkmals. Im letzten Jahr eröffnete der Landrat Herr Helmut diesen Tag in Werben offiziell für den Landkreis Stendal. Herr Kirstein und seine Frau führten die Gäste durch unsere Stadt. Unter anderem wurde das Grundstück der Familie Eifrig (s. S. 4) besichtigt. Auch andere Gebäude, wie die ehemalige (bis auf das Mittelalter zurückgehende) Schusterei Smireck in der Seehäuser Straße 9 und das Biedermeierhaus von Herrn Pomp in der Kirchstraße 9 (s. S. 2) wurden besucht.

Eine Besonderheit dieses Tages war die erstmalige Präsentation der Lambertikapelle durch die Familie Gellerich. Am MA-Stand waren neben Kaffee und Kuchen auch ein Faltblatt zur Geschichte und kulturhistorischen Bedeutung des Bauwerks erhältlich. Immerhin handelt es sich um das älteste Gebäude der Stadt Werben. Die Kapelle war vor 1200 vom Johanniterorden erbaut worden, dem im Jahre 1160 die Werbener Kirche und das Gelände für die erste Kompturei im Nordosten Deutschlands von Albrecht dem Bären überlassen worden war. Über zweihundert Jahre lang wurde von Werben aus der weitere Ausbau von Ordensniederlassungen betrieben, weshalb die Johanniter an der Erhaltung der Lambertikapelle interessiert sind. Wenn es der Hansestadt Werben gelingen sein wird, das Grundstück der Kapelle zu kaufen, kann die Instandsetzung des Bauwerks in Angriff genommen werden. FN



Bei sonnigem Wetter ließ es sich schön vor der Lambertikapelle sitzen

Wilhelm Bornemann, der altmärkische Biedermeierdichter aus Gardelegen



W. Bornemann (1767-1852)

Der 1767 in Gardelegen geborene Wilhelm Bornemann ist uns heute noch als Dichter des Liedes "Im Wald und auf der Heide" bekannt. Bornemann war der bedeutendste altmärkische Dialektdichter. Es war sein Anliegen, den Altmärkern wieder ihr Plattdeutsch nahezubringen. 1810 gab er die "Plattdeutschen Gedichte" heraus, von denen acht Auflagen erscheinen. Wegen des volkstümlichen und anekdotischen Stils seiner plattdeutschen Gedichte kann man Bornemann als einen der ersten deutschen sicherlich aber als den altmärkischen Biedermeierdichter ansehen. Von Bornemann stammen auch die Gedichte der Zelter'schen Liedertafel (Erstausgabe 1851) und die Sammlung von Jagdgedichten (Erstausgabe 1832). Als preußischer Generallotteriedirektor trat er 1845 in der Ruhestand und starb 1852.

Verständlicherweise erinnert man sich in der Biedermeierstadt Werben an Bornemann. Der Biedermeier-Marktbote druckt sein Gedicht "Der Altmärksche brune Kohl" sowie das Porträt des Dichters von Theodor Husemann ab. Die lebensfrohe und detailgetreue Schilderung der kulturgeschichtlichen Bedeutung des braunen Kohls zur Biedermeierzeit in der Altmark hat uns veranlaßt, den Anbau dieser mannshoch wachsenden Pflanze in Werben und Umgebung zu fördern. Wir verweisen hier auf den Verkauf von Kohlpflanzen und einer Informationsbroschüre zum 15. Altmärkischen Heimatfest in Arneburg. FN

W. Bornemann: De Ollmärksche brune Kohl

Kiel, Herzmudder, kiel enmoal!
Wat et frisch utsüht!
Gott hät uns den brunen Kohl
Sberzuckert hüt.

Noch bet Middernacht hen was
Nischt von Frost to sehn;
Zund is allet Fensterglas
Blömerant schmuck schön.

Unse Herrgott paßt et doch
Recht noah Wünschen af,
Dät he just to Wyhnacht noch
Drallen Frost uns gasf.

Bruner Kohl wird honnigsöt,
Is he scharp gefroar 'n;
Mäkens! Nu sör up de Fööt,
Kinner in den Goar 'n.

Bloaden söll 'n in hastig schwinn,
En poar Kiepen vull,
Werd genug to Middag sin,
Frät wy noch so dull.

Scharwen hüt sall de Kathrin,
Nich de Annegreth,
De uns letzet Moal mit in
Ären Dühmling schneet.

Moakt von Kalf= un Ferken=Drang,
Is noch Boddensatz,
Flink den grooten Kettel blank,
Dät de Kohl kriegt Platz.

Nu den Kohl herrin gepackt,
Kachelt düchtig drup,
Wenn de Flamm 'recht knister knackt
Koakt et bald hoch up.

Schlag! Dät gwurkt un gwuckert all,
Bloasen, fustendick,
Dohn sick up mit Puff un Knall
Jeden Ogenblick.

Grusig schmecken deit de Kohl,
Wat Alljeder weet,
Wird dät Woater von den Schmol
Zund nich afgebröht.

Jitzt erst recht to Düwelhoal,
Nu dät Schmoldt is drin,
Quackert et scharp up un doal,
Werd woll mulrecht sin.

Kell 't män uü, Kartüffeln dran,
Brun in Botterschmol,
Knusper=broadig ut de Pann,
Passen to den Kohl.

Börnehm Volk in Öbermoth
Fritt Kastanien to;
De Kartüffeln, wunnergood,
Kutschen ebenso.

Mütz af! = Peter! nich to hast,
Disch=Gebet segg 'vör:
"Kumm Herr Jesu, unse Gast!
Nu de Schöttel her!

Michel! schäm doh Dy nich,
Driest holl Dy mit ran;
Putz män weg up ollen Strich
Wat dät Schnutwerk kann.

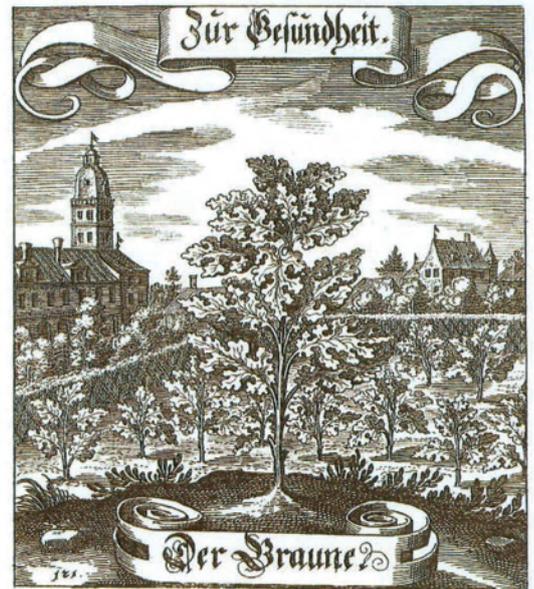
Lieschen! will et nich mehr goahn?
Stopp män rin in 't Lief;
Is de Kanzen vullgeschloan,
Sitt de Rock hübsch stief.

Na = wenn Kener mehr upzund
Noch wat kann betwing 'n,
Will 'n wy sammt ut Herzensgrund
"Danket All Gott!" Sing 'n.

Gretlies! Nimm de Schöttels af!
Deck 'de Störte drup;
Nu mit in den Keller raf,
Wärm 'uns morgen up.

Wärmen = moakt den Kohl nich soal
Söter wird he doa;
Unse Herrgott, Moal vör Moal,
Zuckert däglich noah.

Grön=Kohl = is män Kräpelquark
Wird män handhoch lang,
Brun=Kohl! = wäfst in unse Mark
Mannshoch dörch de Bank.



DER Braunkol / zum gemäß' und zur gesundheit nuht/
Die inre säul' im leib' er weg gelinde nimmet:
Braun nach der farb' ich heis / der krankheit vorgeschüßte
Wird durch gesunde kraft: weil uns dann ist bestimmet
Zu beissen eins ins gras / so werde nicht getrust /
Auf alsufetten Kohl / dan wan das feuer glimmet
Des Herren scharffen zorns / und Gott der Seelen ruf /
Der leib mus untens gras in cine tieffe grust.
D. G. U. E. H. J. D. L.

Hh iij

1626.

Broatvorscht, Päckesfleisch un Speck,
Of Kaldunenschmol,
All syn Frättwerk, up en Fleck,
Paßt to brunen Kohl.

Kümmt de Wyhnachtstied herran,
Is de Winter frisch,
Steit by Bu 'r un Eddelmann
Brunkohl up den Disch.

Kümmt en ehrlich Ollmärksch Kind
Ut de Fibelschool
Wird sein erstet Blarren sind:
Mudder! = brunen Kohl!

Mag et hergoahn noch so flott,
Dull un dick drup in,
Hochtied, Kindöp = allebott,
Napp vull Kohl mütt sin.

Kohl hält Lief un Seel tosam,
Is en nährig Krut
Doavon säht de Ollmakstamm
Of so handfest ut.

Zum 150. Todestag des Werbener Malers Christian Köhler



Christian Köhler (1809-1861)

Christian Köhler, der bedeutendste altmärkische Maler des 19. Jahrhunderts wurde am 13. 10. 1809 in Werben geboren. Sein Vater war Böttcher und mit 15 Jahren begann Köhler als Pferdejunge auf dem Gut Behrendorf sowie in Wendemark zu arbeiten. Später ging er nach Berlin und arbeitete ebenfalls als Pferdejunge bei dem damals sehr bekannten Romancier Heinrich Clauren. Dieser erkannte das Zeichentalent Köhlers und ließ ihn bei Wilhelm Schadow ausbilden. Schadow ermöglichte ihm die Aufnahme in die Berliner Kunstakademie. 1926 folgte Köhler seinem Lehrer nach Düsseldorf an die dortige Kunstakademie. Er setzte hier sein Studium bis 1830 fort

und arbeitete danach in der Meisterklasse. 1852 erhielt er eine Professur, vertrat C.F. Sohn und war von 1855 bis 1859 dessen Nachfolger im Zeichnen nach der Antike und im Malen. Nach einer Erkrankung suchte der Maler Erholung in Montpellier wo er am 30.1. 1861 starb. Obwohl niemals in Italien gewesen war, eignete er sich durch das Studium der italienischen Renaissancemaler, besonders Raffaels, eine ausgesprochen heroische Malweise an, die er in den in Düsseldorf gepflegten romantischen Stil umsetzte. In seinen großartig komponierten Historienbildern und Allegorien, von denen "Mirjams Lobgesang" am bekanntesten geworden ist, stellte er mit Vorliebe weibliche Figuren dar und schuf mit seiner "Mignon" einen Frauentypus, der von den Düsseldorfern häufig wiederholt werden ist. Von seinen Männerbildnissen seien die des Komponisten F. Hiller und seines Malerlehrers W. Schadow genannt. Ein Selbstportät befand sich 1828 auf der Ausstellung der Berliner Kunstakademie. Seine religiösen Genrebilder wurden durch Nachstiche von J. Felsing, F.V. Massau und A. Steifensand und Lithographien von J. Giere, F. Jentzen, und C.Wildt seinerzeit sehr populär. Etliche seine Gemälde hängen in bedeutenden Galerien.

Zum Biedermeiersommermarkt 2011 wird eine Extrabroschüre über Christian Köhler mit farbigen Reproduktionen seiner wichtigsten Bilder erscheinen.

Auf Wiedersehen in Werben

6. Biedermeiersommer am 2./3.07. 2011

Biedermeiertag (Tag des Offenen Denkmals) 11. 09. 2011

8. Biedermeier-Christmarkt am 10./11. 2011



Auf Wiedersehen in Werben

6. Biedermeiersommer
2./3. Juli 2011

Biedermeiertag
(Tag des Offenen Denkmals)
11. September 2011

8. Biedermeier-Christmarkt
Am 10./11. Dezember 2011

Impressum: Der Biedermeier-Marktbote erscheint im Auftrage des Arbeitskreises Werbener Altstadt (AWA) zu den Werbener Biedermeiermärkten. Der Biedermeier-Marktbote informiert über den aktuellen Biedermeiermarkt, über die Biedermeierstadt Werben und über die Biedermeierzeit. Jeder kann den Biedermeiermarktbote mit Informationen, Bildern und Artikeln unterstützen. Bitte wenden Sie sich an Frank Norbert Gellerich, Trappentweg 23, 3910 Magdeburg. Handy: 01728413064 frank.gellerich@ifn-magdeburg.de. Der Biedermeier-Marktbote ist auch im Internet zugänglich (www.nietzel-online.de).